



Hinrollen & Reinsehen!

Die Abnahme
von Info-Beiträgen im Fernsehen:
konstruktiv, ökonomisch und respektvoll

(für CvD's und RvD's, Planer und Abnehmer
als Ergänzung der Autoren-Lesemappe "Erzählen statt Quälen")

Inhaltsverzeichnis

1. Ein ganz schreckliches Gedicht: Hans-Hugos Drama	3
2. Basisgedanken + Hauptschritte (CvD-/RvD-Arbeit)	4
3. Erzählerische Planung & Dramaturgie	5
4. Fragenkatalog "Planung & Konzeption"	8
4. Checkliste "Handwerk" (CvD-/RvD-Arbeit	9
5. Ablauf-Schritte für AutorInnen + eine Bitte	10
6. Respekt und Kooperation (CvD-/RvD-Arbeit)	12

Copyright

Diese Unterlagen dürfen nur für rein private Zwecke benutzt und ohne Erlaubnis des Autors nicht kopiert oder sonstwie vervielfältigt werden.

Das Copyright für diese Unterlagen liegt bei

Dr. Rolf Breuer, Karl-Dieter-Str. 13, D-71636 Ludwigsburg.

www.tv-trainer.de

mail@tv-trainer.de

Ein ganz schreckliches Gedicht:

Hans-Hugos Drama

Eine Film-Abnahme und die Folgen (frei nach Wilhelm Busch, „Zahnschmerz“)

Manch' Film ist, subjektiv genommen,
dem Chef vom Dienst nicht recht willkommen.
Das Werk kriegt schnell die Eigenschaft,
daß sich die ganze Leidenschaft,
die man für dies und das verschwendet,
sich nur noch jenem Film zuwendet.

So ging's Hans-Hugo, ohne Zweifel
ein Chef vom Dienst, Geburtsort: Eifel.
Kaum hat er jenen Film gesichtet,
wird jede Hoffnung jäh vernichtet.
"Wie blöde!" schreit Hans-Hugo, innen,
gerät allmählich ganz von Sinnen.

Sogleich beginnt dann jenes Bohren,
das Rucken, Zucken und Rumoren.
Und: Aus ist's mit dem Fernseh-Märchen,
mit Heiteitei und Gummibärchen,
vorbei der Glanz des schönen Scheins.
Kurz: Jede Form gewohnten Seins,
die sonst real erscheint und wichtig,
wird für Hans-Hugo null und nichtig.

Noch will sein Kopf das Ganze schlichten.
Ob es gelingt? Oh nein, mitnichten.
Sieh an, wie alte Liebe rostet!

Es zählt jetzt nur, was Nerven kostet.
Und dann - mit Toben und Gesaus -
quillt aus dem Mann die Wut heraus.

Hans-Hugo reißt die Filmkassette,
vergessend jede Etikette,
mit seiner ganzen Mannes-Macht
heraus aus des Gerätes Schacht,
beißt wutentbrannt in ihre Hülle,
mit beinah tierischem Gebrülle,
verschluckt sich fast am Beta-Band,
knallt hustend rückwärts an die Wand,
verliert die Brille samt Gebiss,
die Wand kriegt einen tiefen Riss,
der Autor stöhnt, der Autor taumelt,
der Cutter an der Lampe baumelt.

Ein Notarzt hilft jetzt auch nicht mehr.
Hans-Hugos Atem geht schon schwer.
Ein letzter Biss, das Auge bricht.
Hans-Hugo stirbt, der Autor nicht.

So war der Film-Abnahme Lauf,
sie hörte erst am Ende auf.
Manch' Film ist, subjektiv genommen,
dem Personal nicht gut bekommen.

Basisgedanken + Hauptschritte für gute handwerkliche Qualität (CvD/RvD-Arbeit)

Basisgedanken

- Wenigstens **zwei Drittel der Zuschauer** sollen alle Fernsehbeiträge in der Sendung verstehen!
- Die Filmbeiträge und Nachrichten haben daher einen **einfachen, klaren, konkreten Text** (nah an der Alltagssprache).
- Und eine **sehr enge Bild-Text-Verbindung** (bei den hohen Bildreizen - ohne das Bild zu "doppeln").
- Die Filmbeiträge und Nachrichten haben entweder einen echten **Gesprächswert**, einen **direkten Nutzen** oder eine **direkte Bedeutung** für sehr viele Zuschauer.
- Die Filmbeiträge und Nachrichten sind **möglichst objektiv und gut recherchiert**.
- **Information braucht Emotion.**
- Gute Filmbeiträge und Nachrichten sind ein **Team-Produkt - bis zum Schluss!**
- Die **Abnahme ist nötig, konstruktiv und respektvoll**: Der Redakteur / die Redakteurin hilft dem Autor, seine / ihre (seriöse) Sicht der Dinge dem Publikum verständlich mitzuteilen.
- **Die Verständlichkeit von 30 % auf 40 % zu bringen ist ein Gewinn!** Deshalb lohnen sich auch kleine Textvereinfachungen und Anpassungen ans Bild!

Daraus ergeben sich

Drei Hauptschritte für eine gute handwerkliche Qualität:

1. die "erzählerische Grundhaltung", ...

... aus der heraus der Beitrag konzipiert wird: die Grundidee zu Umsetzung, Aufbau und Gliederung; die passenden interessanten Bildideen; die O-Töne, die mit den Partnern erarbeitet werden (Gesprächshaltung wie im Alltag, Information und Emotion); der erzählerische Text eng am Bild entlang entwickelt wird. Die "erzählerische Grundhaltung" hat viele Vorteile: Sie benutzt nicht nur den Verstand, sondern auch die Intuition; sie sorgt meist für eine klare, einfache Logik ("Eins nach dem andern" wie im Alltag); und sie hilft beim Texten, eine einfache und konkrete Sprache zu finden, die nicht vom Bild erschlagen wird und im Gehirn der Zuschauer nicht erst übersetzt werden muss.

2. einfacher, klarer, konkreter Text, ...

... den die Zuschauer beim einmaligen Hören sofort verstehen (und der aber trotzdem sachlich korrekt sein muss!). Also möglichst meiden: Behördendeutsch und Fachchinesisch, Bandwurmsätze und Verschachtelungen. Eine gute Kontrolle ist der "Schatzi-Test", die Frage also, ob man beim engagierten Erzählen des betreffenden Themas im Alltag auch so oder so ähnlich formulieren würde.

3. ein sehr enger Bild-Text-Bezug, ...

... weil für ca. 80% der Menschen ein neuer Bildreiz 1 bis 2 Sekunden lang immer stärker ist als Text (vor allem, wenn er keinen Bezug zum neuen Bildreiz hat und nicht völlig erzählerisch ist). Das bedeutet: Text sollte zuerst auf neues Bildgeschehen eingehen (aber dabei mehr sagen, als man sieht!). Steht das Bild dann länger, verliert es an Reiz. Ab da kann der Text dann Informationen bieten, die über das Bild hinausgehen. Umschnitte sollten deshalb auch möglichst frei von Text stehen (Ausnahme: Der Text geht nach dem Umschnitt sofort auf das neue Bild ein). Außerdem sind längere Einstellungen (ab 5-6 Sek.) mit Text besser beherrschbar als kurze. Muss Text verändert werden, sollte das immer mit Rücksicht auf das Bild geschehen. Oft bringt ein Bild sogar ganz neue, kreative Text-Ideen. Also: Auch im Schnitt bereits laut gelesen und spüren, ob das Bild den Text trägt, ob die Schnitt-Montage noch verändert werden kann oder ob eine neue Text-Strategie in dieser Passage nötig ist!

Konzeption und Themenvorschlag

- Gesichtspunkte für Gliederung, Planung und Präsentation -

Wenn ein Autor alleine oder zusammen mit einem Redakteur einen Fernseh-Beitrag plant, dann braucht es vor allem eines: **Klarheit**. Klarheit über Thema und Botschaft, die Kernaussagen, die Ziele, den Zuschauerbezug, die Spannung, die Bilder, Texte und Töne. Der spätere Film kann nur dann klar sein, wenn diese Fragen im Kopf des Autors auch klar sind. (Ein nützlicher Nebeneffekt übrigens: Die Präsentation des Themas - zum Beispiel in einer Konferenz - ist dann meist erheblich überzeugender!)

Zwei Hauptwege können aus meiner Sicht einigermaßen erfolgreich zur "Klarheit" führen: zum einen ein ganzheitliches, "erzählerisches" Vorgehen (siehe unten) - und zum anderen ein eher analytisches Abchecken wichtiger Einzelaspekte (siehe die "Checkliste Handwerk" auf Seite 8). In der Praxis wird man beide Wege gut und produktiv miteinander vermischen.

Der "erzählerische" Weg hat seine Hauptstärken sicher in der Kreativität (weil zusätzlich zum rationalen Denken auch die Intuition mitbenutzt wird), in der Einfachheit (eins nach dem anderen wie beim Erzählen im Alltag) und in einer quasi "natürlichen" Logik. Die "analytische" Checkliste dagegen hilft eher beim Argumentieren und dabei, nichts auszulassen, was wichtig ist. Beide Varianten münden am Ende in einen Filmplan (bzw. eine Art Drehbuch), was ja immer hilfreich ist (auch für sehr kurze Fernsehbeiträge!).

Erzählerische Konzeption - das geht!

Bei allen folgenden Vorschlägen geht es darum, den eigenen großen Erfahrungsschatz aller Beteiligten mit "Erzählen" (aus Alltag und Beruf) nutzbar zu machen für die "erzählerische" Konzeption von Informationsfilmen im Fernsehen.

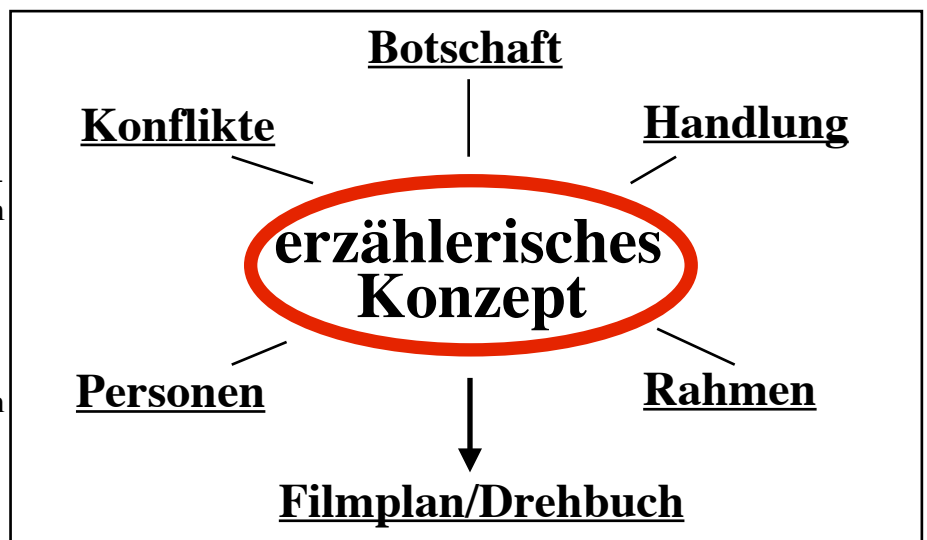
Am besten erzählt man dabei eher "aus dem Bauch heraus" (spontan, ohne lange nachzudenken), denn dann sind auch das Unterbewusstsein und die Intuition stärker beteiligt als beim eher analytisch-rationalen Vortrag. Außerdem ist es sinnvoll, mit einer realen Person (Redakteur, Kollege, Freunde) zu sprechen - dieser Mensch fragt ja dann auch nach, wenn er etwas nicht versteht!

Vielleicht kann diese Person hinterher auch helfen, Inhalt, Aufbau und Struktur des Erzählten zu rekonstruieren und zu notieren genauso wie besondere Bilder, Blickwinkel, Geräusche, Orte, Effekte, Musik usw.!

Gut geeignet ist die "erzählerische" Methode auch für Teams (und viele pflegen diese Art ja sowieso - meist nur nicht so bewusst!). Aber zur Not kann man die Geschichte auch sich selbst erzählen oder dem Diktiergerät - Hauptsache, man erzählt wirklich so wie im Alltag.

Klar ist natürlich, dass solche "erzählerische" Grundlagen-Arbeit und Fein-Justierung ganz entscheidend von äußeren Gegebenheiten abhängt (Budget, Zeit bis zur Sendung, Länge des Films, Recherche-Möglichkeiten usw.). Aber selbst unter Zeitdruck kann man die Geschichte wenigstens einmal "herunter erzählen" (siehe 3. "Handlung"): zum Beispiel dem Auftraggeber, einem Kollegen, dem Kameramann oder der Cutterin. Und wenn mehr Zeit ist, kann man mehr "Erzählen" ausprobieren! Welche der anderen Varianten man noch benutzt und mit welcher man anfängt, ist m. E. gleich. Man kann auch hin und her springen - solange nur Punkt 3 "Handlung" vorkommt!

Und man wird spüren, dass jedes Erzählen ein Gewinn für den Film ist - an Klarheit, Verständlichkeit und Spannung!



1. Kernaussagen und Botschaft

Form: Man versetzt sich in einen Zuschauer und erzählt vom Film

"Optimal gelaufen (1)": Man stellt sich vor: Der geplante Film ist optimal geworden und jetzt gerade gesendet worden. Ein Zuschauer aus der (sehr weit gefassten) Zielgruppe hat den Film gesehen und war ganz beeindruckt. Ein Angehöriger hat den Film nicht gesehen. Was erzählt jetzt der Zuschauer in zwei bis drei Sätzen der anderen Person? "Das war vielleicht interessant: ..." oder "Stell Dir mal vor, ..."

Im Blick auf Botschaft bzw. Moral: Man stellt Vergleiche an aus Märchen, Mythen und Sagen: z.B. "Das ist wie David und Goliath ..." oder "Wer hoch steigt, kann tief fallen!" oder "Wie Phoenix aus der Asche!" usw.

Auf diese Weise wird vor allem der Bezug zu einem großen Teil der Zuschauer deutlich, und über das Erzählen bekommt man mehr Klarheit und neue Ideen für Botschaften, Schwerpunkte und Kernaussagen.

2. Konflikte und Spannung

Form: Man versetzt sich in einen Zuschauer und erzählt vom Film

2.1. **"Optimal gelaufen (2)":** Man stellt sich wieder vor: Der geplante Film ist optimal geworden und jetzt gerade gesendet worden. Ein Zuschauer aus der (sehr weit gefassten) Zielgruppe hat den Film gesehen und war ganz beeindruckt. Ein Angehöriger hat den Film nicht gesehen. Was erzählt jetzt der Zuschauer der anderen Person zum Thema "Spannung" und "Konflikt"? Etwa mit der Einleitung "Spannend daran war ..." oder "Da ging's vielleicht zur Sache ..." oder "Das ist vielleicht unverschämt ..." oder "Der ist ja vielleicht betrogen / reingelegt worden ...". Und was hat den Zuschauer berührt, überrascht, fasziniert, empört, geärgert, gefreut usw.?

Auf diese Weise geht es noch stärker um den emotionalen Bezug zu einem großen Teil der Zuschauer, und über das Erzählen bekommt man mehr Klarheit und neue Ideen für Spannung und Spannungssteigerung sowie den zugrundeliegenden Konflikt.

Form: Man erinnert sich zurück an die ersten Empfindungen beim Thema

2.2 **"Eigene Faszination":** Im Laufe der Recherche verliert man häufig die Erinnerung daran, was man ganz am Anfang (beim ersten Kontakt mit dem Thema) gedacht und empfunden hat: Was war überraschend, faszinierend, ärgerlich, interessant, hat einen gefreut usw.? Das kann man gut einer anderen Person erzählen.

In der Erinnerung daran liegt eine große Chance: Vermutlich werden nämlich viele Zuschauer bei dem Thema auch so empfinden - und man bekommt mehr Klarheit in das, was man mitteilen möchte bzw. wie der Film angelegt sein muss.

3. Handlung (Ablauf), Aufbau und Gliederung

Form: Der Autor erzählt einem anderen (nach dem akt. Recherche-Stand) vom Film

3.1. **"Abends": Die Geschichte so erzählen wie beim Abendessen / diverse Blickwinkel**

"Stell Dir mal vor, ..." oder "Hast Du schon gehört, ..." oder "Mir ist da was passiert!"

Mit solchen Floskeln kann man sich gut in das "Abends"-Rollenspiel hineinfinden.

Wenn man noch nicht so recht zufrieden ist, versucht man eine weitere Erzählung mal aus einem anderen Blickwinkel: beginnt an einer anderen Stelle, stellt eine andere Person oder einen anderen Aspekt an den Anfang oder in den Mittelpunkt. Danach entscheidet man, welcher der Zugänge sich am besten "angefühlt" hat. Das ist bestimmt eine gute Vorlage für einen klaren, verständlichen Aufbau des geplanten Films!

Eine "verschärfte" Form bei sehr komplizierten Themen ist es, sich als Gegenüber ein etwa zwölfjähriges Kind vorzustellen oder einen sehr alten Menschen (den man aber wirklich kennt!).

3.2. **"Maus": Das Thema als Sachgeschichte für "Die Sendung mit der Maus" erzählen**

"Wir kennen jemanden, der ..." oder "Das ist der XY. Der ..." oder "Das ist ein ..." - mit solchen Floskeln kann man sich gut in das "Maus"-Rollenspiel hineinfinden. Diese Variante bringt meistens eine sehr einfache Gliederung, ein sehr klares "Eins-nach-dem-anderen" hervor. Auch hier kann man verschiedene Blickwinkel ausprobieren. Und oft bekommt man noch einige ganz witzige oder ironische Aspekte "frei Haus" geliefert!

3.3. "Boulevard": Die Geschichte als (übertriebene) Boulevard-Story erzählen

Wie würden eine Boulevard-Zeitung oder ein Boulevard-Magazin im Fernsehen über die Geschichte berichten? Wie würden sie die Emotionen anheizen, welche Informationen dabei verkaufen? Wo wäre es noch sachlich o.k., wann würde es falsch? Diese Variante kann helfen, sich das "Dramatische" (Schicksal, Zufall, Tragik, Komik, Glück, Pech, Freude, Angst, Absturz, Aufstieg usw.) an der Geschichte klarer zu machen: Wem passiert was warum mit welchen Emotionen? Auch hier kann man verschiedene Blickwinkel ausprobieren.

Mit diesen drei Verfahren kann man die eigentliche Handlung klarer bestimmen ("logisch und rund"), den möglichen Aufbau des Filmes (welche Episoden mit welchem Spannungsverlauf). Über das Erzählen bekommt man auch neue Ideen für packende Bilder und Blickwinkel, kraftvolle Formulierungen, passende Musik, optisch-akustische Effekte usw..

4. Personen, ihre Merkmale und Motive

Form: Der Autor erzählt einem anderen, welche Personen im Film auftauchen

Hinweise auf die "nötigen" Personen hat man schon aus den Punkten 1. bis 3. Um noch mehr Klarheit über die beteiligten Akteure im Film zu bekommen, kann man z.B. so formulieren: "Es geht um die und die ..." oder "Die Hauptperson ist ..." bzw. "Die Hauptpersonen sind ..." oder "Eine Nebenfigur ist ..." bzw. "An Nebenfiguren sind wichtig ...".

Im Blick auf Merkmale von Personen kann man z.B. so formulieren: "Interessant ist: Der XY hat gemacht / ist gelernter .../ ist von Beruf / kann ...".

Motive der Beteiligten: "Das macht er, weil ..." oder "Das braucht er, weil ..." oder "Ohne das wäre er ...".

Ihre Charakterzüge: "Der XY ist eine schwierige / umgängliche / einfache / komplizierte / widersprüchliche / freundliche / ängstliche Person ...".

Eher analytisch kann man nach solchen Erzählungen dann überlegen: Wen brauche ich wirklich im Film, wen nicht? Welche Merkmale und Charakterzüge müssen bei den Hauptpersonen erwähnt, beschrieben bzw. herausgearbeitet werden? Welche Fragen kann oder muss ich ihnen als O-Ton-Partner deshalb stellen? (Gegentest: "Abends" oder "Optimal gelaufen")

Auf diese Weise werden die beteiligten Personen plastischer und ihre Konflikte bzw. "Dramen" nachvollziehbarer. Für einen großen Teil der Zuschauer entsteht dadurch die Möglichkeit zur Identifikation mit ihnen (oder zur Ablehnung).

5. Rahmen: Orte, Zeiten, Ausstattung und Effekte

Form: Der Autor erzählt einem anderen über Orte, Ausstattung und Effekte

Die Hinweise aus Pkt. 1.-3. lassen sich jetzt noch genauer fassen: "Wir sind an dem und dem Ort, weil ..." oder "Typisch für ihn ist das Zimmer ... / der Ort soundso ..." oder "Das war vor x Jahren ..." oder "Er muss unbedingt das und das machen ..." oder "Er muss unbedingt die und die Kleidung tragen ..." oder "Der Gegenstand XY ist für ihn ganz wichtig, der taucht immer wieder auf ..." oder "Man muss ganz genau hören, wie ..." oder "Er springt immer wieder hin und her zwischen damals und heute ..." (also z.B. Überblendungen?).

Auf diese Weise wird klarer, an welchen Orten und zu welchen Zeiten der Film spielt, welche Ausstattung incl. Grafik benötigt wird, ob auch Spielszenen vorkommen und ob jetzt schon bestimmte optische oder musikalisch-akustische Effekte planbar sind.

6. Filmpfad bzw. Drehbuch: Bild & Ton & Text (s.a. "Analytische Planung" Pkt. 8)

Form: Der Autor erzählt einem anderen Passagen daraus

Hilfreich ist es, alle diese erzählerischen Vorarbeiten dann in einen Filmpfad oder sogar eine Art Drehbuch einfließen zu lassen - natürlich je nach den Gegebenheiten. Nur im Notfall wird man die Geschichte ausschließlich "im Kopf" haben.

Sowohl beim Erstellen (Gliederung/Episoden, O-Ton-Partner, Bilder, Grafik, Spielszenen, Texte, Töne, Musik, Effekte usw.) als auch beim Korrigieren (z.B. mit dem Auftraggeber, einem Planer oder Chef vom Dienst) kann es aber auch wieder sehr nützlich sein, einzelne Passagen oder das Ganze "zu erzählen". Denn:

Nur was sich gut erzählen lässt, kann auch gut bei vielen Zuschauern ankommen!

Fragenkatalog "Planung & Konzeption"

1. Thema

- Um was geht es?(stichwort- oder schlagzeilenartig / Journalisten-Sicht)
- Warum ist das gerade jetzt ein Thema?
- Welchen Charakter soll der Beitrag haben: Service, Aufreger, Bericht, Reportage, Infotainment, reine Unterhaltung, Glosse, Satire usw.?

2. Botschaft (Kernaussagen, Neuigkeit, Küchenezuruf)

- Welche ein bis zwei Sätze erzählt ein faszinierter Zuschauer, der alles verstanden hat und sehr interessant fand, jemandem, der den Beitrag nicht gesehen hat?
- Was ist also für Zuschauer wissenschaftlich und emotional neu, überraschend bzw. interessant?

3. Story (Handlung, Plot)

- Wie genau lässt sich die Handlung bzw. die Story erzählen? (die erste Version "aus dem Bauch heraus", ohne groß nachzudenken; am besten schriftlich festhalten, ca. 15 Zeilen)
- Falls die Erzählung nicht rund läuft: aus einer anderen Perspektive (anderer Protagonist, anderer Beginn / Aufhänger) erzählen? "Fühlt" sich das besser an?

4. Beteiligte und ihre Emotionen

- Welche Personen sind wichtig im Film und müssen (mit O-Ton?) vorkommen?
- Welche Emotionen sind bei ihnen beteiligt?
- Welche Emotionen gibt es bei Autor und Redaktion?
- Welche (seriösen) Emotionen sind gewünscht bei den Zuschauern?
- Wie lassen die sich besser herausarbeiten?

5. Spannung, Konflikte, Gegensätze, Fall- und Steighöhen, Wendepunkte

- Was macht das Ganze / die Geschichte spannend (aus Zuschauersicht formulieren)?
- Wer verliert was? Wer gewinnt was?
- Welche Konflikte bzw. Gegensätze sind beteiligt? Wer gegen wen warum?
- Wie lassen diese Aspekte besser herausarbeiten?
- Welche Wendepunkte kommen vor?

6. Umsetzung

- Welche Besonderheiten bei der Umsetzung sind sinnvoll und geplant?
 - bei der Auswahl der Protagonisten, Drehorte und Situationen;
 - beim Dreh
 - bei den O-Tönen
 - beim Schnitt
 - bei der Musik und Atmo
 - bei der Postproduction
 - bei der Mischung
 - beim Text

Checkliste "Handwerk" für die CvD/RvD-Arbeit

Grundhaltungen

- **Respekt, Offenheit, Achtung und Toleranz** (bezogen auf sich und die andern!)
- **Ehrlichkeit, Blickkontakt, gleiche Augenhöhe** (Sitzen!), **Ich-Botschaften**
- **Kooperieren statt Kämpfen!** Kompetenz muss nicht durch die Abnahme bewiesen werden!
- **Etwas verständlicher = deutlich spannender = viel gewonnen!**

Planung

- **erzählerisch: "wie abends" oder "mausig" oder "optimal gelaufen!"**
- **evt. ergänzt durch "analytische" Fragen wie z.B.:**
 1. Warum jetzt? (**Anlaß**, dringender Bezug)
 2. Welches sind die **Ziele** im Blick auf die ZuschauerInnen?
 3. Welches ist die **Grundidee** zur Umsetzung? (Beispiel, Miterleben lassen ...)
 4. Welche **Geschichte** wird erzählt? (mit welcher Person / mit welchen Personen...)
 5. Worin besteht die **Spannung**? Welches sind die Pole? Wer gegen wen oder was?
 6. Welches ist der **einfachste Aufbau**?
 7. Welche "**Gewürze**" sind denkbar und / oder planbar?
 8. Wie sieht das Treatment / der **Filmplan** / das Drehbuch aus? Ist es akzeptabel?
 - *Lieber eine kleine Geschichte mit Personen als eine abstrakt-akademische Erläuterung!*
 - *Lieber lebendige Menschen als steife Funktionsträger (auch der Interviewer)!*
 - *Lieber ein konkretes Beispiel als eine abstrakte Mini-Diplomarbeit!*
 - *Lieber ein kleiner, handlicher Ausschnitt aus einem Thema als "bei Adam und Eva" anfangen!*
 - *Lieber weniger aufwendige Effekte (Dreh, Schnitt) und mehr klare, einfache Geschichten!*

Durchführung

1. Ist eine **Rückmeldung** vom Drehort nötig bzw. sinnvoll?
2. Was klappt gut? Wo gibt es **Schwierigkeiten**? Kann ich helfen, das zu klären?
3. Ist das vereinbarte Konzept **realisierbar**? Muß etwas Grundsätzliches verändert werden?
 - *Der Text erzählt an den Bildern entlang! Bild-Teppiche vermeiden! Neue Bilder brauchen "Luft" zum Verarbeiten und oft textliche Hilfen! Umschnitte öfters frei stehen lassen!*
 - *"Einfach" ist nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht - und immer besser als kompliziert!*

Abnahme

1. Evt. auf dem Weg oder beim Reinkommen fragen "**Wie war's?**" oder "Na, zufrieden?" o.ä., um schon einen ersten Eindruck zu bekommen, auf den man dann beim ersten Feedback (Punkt 3) zurückgreifen kann. Ggfs. **Abweichungen** (Länge, Sendedatum) erläutern.
2. **Ruhe im Raum** - dann Filmbeitrag ansehen + anhören: "**Zuschauersicht**"!! Danach ggfs. kurze Notizen (erläutern, was man macht!), nur zur Not während der Zuschauersicht bei den O-Tönen).
(Geeignete Autoren kann man erst selbst um eine Bewertung bitten; die eigene Bewertung wird dann meist leichter.)
3. **Prüfung, Bewertung und Erläuterungen durch CvD:** global / Stärken / Schwächen
 - a) *Pflicht:* Länge, Form ok? Sachlich + juristisch ok?
 - b) *Pflicht:* handwerklich (Verständlichkeit)
 - c) *Kür:* Eleganz, Ästhetik, "Schmuck" (wenn genügend Zeit ist!)
4. **Dauer unter Zeitdruck: maximal eine Minute!** Keine Diskussionen, sondern: **Hinrollen & Reinsehen! Und: 10 min. Zeit ist (fast) immer!!!**
5. Bei Verständlichkeits-Problemen rekapituliert der CvD: "**Mitgekriegt habe ich...**"
6. **Kritische Stellen gemeinsam eingrenzen** und dort ganz genau hinsehen und hinhören!
7. **Gemeinsam konstruktive, konkrete Alternativen** "neuer Text zum Bild":
durch freies Gegensprechen gegen das bewegte Bild neue Text-Ideen kriegen!
8. **Veränderungs-Aufträge "Text"** (oder - seltener - "Schnitt", "Dreh" und "Konzept", falls Textänderungen alleine nicht reichen und genügend Zeit ist)
9. **Andere Entscheidungen:** "Senden / Verschieben / Aufgeben", "Nacharbeit nach Sendung"
 - *Ruhe, Gelassenheit und Entschiedenheit (auch im Raum), möglichst nur Autor, CvD und evt. Cutterin, möglichst keine Hektik, Tür zu!*
 - *Flexibel spüren, was jetzt im Moment wichtig ist!*
Intensive Nacharbeit und gründliche Gespräche kann es in den nächsten Tagen geben!
 - *Jetzt nur Konstruktives äußern (Lösungen vorschlagen und gemeinsam abwägen)!*
nie: "Ich hätte das ganz anders gemacht!" - sondern: "Wie wäre es mit ...?"
nie: "Man darf bzw. kann doch nicht ..." - sondern: "Könnte man auch ...?"

Ablauf-Schritte & Tipps

für Autoren und für die Kooperation Redakteur / Autor (Fernsehen)

1. Themenfindung, Auftrag + Konzept

- Klare Auftragsbeschreibung durch den Redakteur + Absprache mit Autor
- Was ist die "Grundidee zur Umsetzung"? Beispiel? Personalisierung? Eine Geschichte?
- Lässt sich die Geschichte gut erzählen? Oder besser vielleicht aus einen anderen Blickwinkel?
- Am besten mit kurzem "Küchenezuruf" (wo bereits möglich), Muster z.B.:
"Stell Dir vor, der XY hat ..." oder "Stell Dir vor, in AB hat ...".
- Falls die genaue "News" bzw. die "Botschaft" noch offen ist: klären! (z.B. per Erzähl-Variante "optimal gelaufen": Welche zwei bis drei Sätze erzählt ein Zuschauer einem Nicht-Zuschauer?)
- Und genauso klären: Welche Emotionen sind beteiligt - beim Autor, der Redaktion und bei den Protagonisten? Und welche (glaubwürdigen) Emotionen sind gewünscht bei den Zuschauern?
- Also genau klären: Wer? Wann? Was? Wo? Warum? Was ist der rote Faden?
- Wie ist die Handlung /Story / der Plot in wenigen Sätzen (als würde ein Zuschauer es erzählen)?
- Was davon ist voraussichtlich das Wichtigste und muss deshalb sehr deutlich herausgearbeitet werden?

2. Recherche

- Den Autor bzw. die Autorin kurz berichten lassen.
- Ergänzende Tipps + Hinweise für die Autoren
- Vor dem Dreh möglichst kurzer Bericht über Recherche-Stand + Drehplan.

3. Erster Textentwurf

- Wenn möglich, vor dem Dreh einen ersten Textentwurf machen (zur eigenen Klärung und als eine Art "Drehbuch" mit Vorteil "Zeitgewinn").
- Genau: Wer? Wann? Was? Wo? Warum?
- Einfache, kurze, erzählerische Sätze (fast wie im Alltag, möglichst schon mit "Bildbezug")!

4. Dreh

- Für Off-Text-Passagen: Eher 7-Sekünder als 3-Sekünder!
- Um Personen vorzustellen: eher stumm / zuhörend als sicht- und hörbar sprechend.
- Nicht zu spannende Aktionen als Bild für spätere Off-Passagen!
- Bei PK's lieber Halbtotale als unwichtige Personen "nah".
- Lieber langsame Ran-/Rückfahrten, Schwenks und auch ab und zu Stände als viele hektische Schnitte!
- Gerade bei Konferenzen und PK's:
Konkretes, Schriftliches und Grafisches "mit Bezug zur Aussage"!
(z.B. Motto, Logos, Embleme, Fotos, Schlagzeilen der Presseerklärung, Plakate)
Aber Achtung: Das muss dann im Text erwähnt werden! Bloß nicht als Teppich!

5. Anpassung Textentwurf

- Wenn möglich, den Text jetzt vor dem Schnitt an die Dreh-Ergebnisse anpassen: (bzw. jetzt möglichst einen ersten Textentwurf schreiben!)
- Wieder genau: Wer? Wann? Was? Wo? Warum?
- Wieder: einfache, kurze, erzählerische Sätze (möglichst schon mit "Bildbezug")!
Kontrolle: Ist die Sprache etwa wie beim Abendessen: "Stell Dir mal vor, ..." (o.ä.)?
- Möglichst vermeiden: Fremdwörter, Fachsprache, Wortneuschöpfungen genauso wie Verschachtelungen, Bandwurmsätze, Partizipialkonstruktionen!

6. Vorm Schnitt: Absprachen + "inhaltliche" Abnahme

- Kurzes Feedback vom Autor an CvD nach Dreh: Bleibt Konzept? Länge? Oder ändern?
- Kraftvoller Anfang - aber dabei die Moderation berücksichtigen!
- Evt. jetzt eine Art "inhaltliche" Abnahme anhand des Textentwurfes (vorlesen lassen!)
Das ist noch keine abschließende "handwerklich" Abnahme - der Text muss während bzw. nach dem Schnitt noch angepasst werden können!
- Nachrichten: Gibt es ein passendes Bild zu "das Wesentliche nach vorne"?
Oder muss das Konzept verändert werden?
- Vorsicht mit "dpa-Gläubigkeit"!

7. Schnitt + weitere Textanpassung

- Tragen muss die Ganzheit aus Bild und Text, nicht nur eine Ebene alleine.
- Grundprinzip: "Am Bild entlang erzählen"!
- Konkret: möglichst die Umschnitte frei von Text (oder direkter Bildbezug nach Umschnitt).
- Das neue Bild wird erst im Text aufgenommen, dann kommen Infos über das Bild hinaus.
- Das Bild enthält oft gute Ideen für einen einfachen Text!
- Möglichst bei jeder Aktion den Text laut gegenlesen und evt. korrigieren!
Oder einen anderen Schnitt an der Stelle (länger / kürzer, anderes Bild).
- Für Off-Text-Passagen: Eher 7-Sekünder als 3-Sekünder!
(Kurzer Schnitt - kurzer Text; langer Schnitt - langer Text!)
- Für Off-Passagen: Personen eher stumm / zuhörend als sicht- und hörbar sprechend.
- Bei PK's lieber Halbtotale als unwichtige Personen "nah"!
- Sinnvolle Einbindung von Konkretem, Schriftlichem und Grafischem
"mit engem Bezug zum Text und im Text angesprochen"!

8. Fein-Abstimmung Text/Bild

- Evt. Ausspielen des AVID-Materials auf Beta oder VHS zum sauberen End-Texten!
- Hauptzweck jetzt: Nacharbeit je nach Schnitt-Ergebnis.
- Prinzipien: sprechbar, erzählerisch, hohe Bildreize berücksichtigen (Umschnitte, Bildinhalte)
- Möglichst vermeiden: Fremdwörter, Fachsprache, Wortneuschöpfungen
genauso wie Verschachtelungen, Bandwurmsätze, Partizipialkonstruktionen!

9. "Handwerkliche" Abnahme + Gegenlesen

- Tragen muss die Ganzheit aus Bild und Text, nicht nur eine Ebene alleine!
- Überprüfen der Sprechbarkeit und der Verständlichkeit (Erzählsprache?)!
- Möglichst Gegenlesen durch den späteren Sprecher!
- Korrekturen + Fein-Anpassung des Textes: möglichst durch "Plappern zum Bild" entwickeln!
- Falls nötig: Nacharbeit im Schnitt und Text

10. Abstimmung mit der Moderation

- Tragen muss die Ganzheit aus Moderation und Film, nicht nur eine Ebene alleine!
- Muss die Moderation Inhalte präsentieren, die nicht im Film sind?
- Doppler zwischen Moderations-Ende und Film-Anfang vermeiden!
- Ist eine Abmod nötig?

Eine Bitte an die CvD's und RvD's ...

Nach entsprechenden Seminaren mit Autorinnen und Autoren taucht in der ersten Zeit danach immer wieder mal ein Problem auf: "Ganz einfach zu texten" und "ganz nah am Bild" wirkt gelegentlich etwas hölzern - solange, bis auch eine gewisse Eleganz dazukommt (bis also die "ganze Geschichte" in Bild und Text "gut fließt").

Daher meine Bitte an die RvD's bzw. CvD's (und auch die Nachrichtenredakteure): Haben Sie etwas Geduld mit den Kolleginnen und den Kollegen, wenn die Texte anfangs vielleicht etwas steif daher kommen, und helfen Sie ihnen: damit Text und Bild gut zusammenpassen und deshalb für immer mehr Zuschauer interessant und verständlich sind!

Denn Fernsehen ist so ziemlich das komplizierteste und am schwersten beherrschbare Medium, das es gibt. Und deshalb braucht jede Autorin, jeder Autor Hilfe beim Umsetzen - gerade bei Informationsfilmen und Nachrichten, also überall da, wo (Off-)Text unbedingt nötig ist, damit "das Ganze" - Bilder und Text - Sinn bekommt. Ohne klaren Auftrag und ohne gute Abnahme kein guter Film! Manche von den CvD's oder RvD's werden das noch aus eigener Erfahrungen als Autor wissen, bei anderen ist diese Zeit schon lange vorbei - oder sie haben diese Erfahrungen als Seiteneinsteiger gar nicht machen können.

Um es etwas plakativer zu sagen: Gute FS-Beiträge sind schwer!
Gute FS-Beiträge brauchen viel Kooperation.
Alle müssen am gleichen Strang ziehen!
Gute FS-Beiträge brauchen klare Absprachen.

Und: Gute FS-Beiträge brauchen in der Redaktion regelmäßig **"Qualität auf dem Prüfstand"!**

Respekt und Kooperation

- Thesen zur sozialen Seite der Abnahme -

1. Die Abnahme hat **eine fachliche und eine soziale Komponente**: Viele Probleme ergeben sich daraus, dass in der Hektik zwischen den beiden Komponenten nicht genug getrennt wird. Aber beide Komponenten sind höchst wirksam für Gelingen oder Nicht-Gelingen des Endproduktes!
2. Fachlich gesehen hat der CvD / RvD üblicherweise eine **Doppelrolle**:
 - Er / sie ist zuständig für **sachliche und juristische Richtigkeit und die passende Form**.
 - Er /sie muss **handwerklich dem Autor helfen**, dass dessen(!) Sicht der Dinge so gut wie möglich die Zuschauer erreicht.
3. Daraus ergibt sich ein **strukturelles Problem**: Für die handwerkliche Abnahme ("Zuschauerblick") hat der CvD / RvD **zu viele Vor-Infos + Vor-Erwartungen** (z.B. weil er selbst den Auftrag erteilt hat, weil er bereits Vorgespräche zum Thema geführt hat, weil er die Agenturen kennt - selbst, wenn er nicht Auftraggeber war). Deshalb ist es so schwer, den "Normal-Zuschauer" zu simulieren. Eigentlich brauchte man zwei "Abnehmer": einen für die sachlich-inhaltliche Abnahme (journalistisches Vorwissen zum Thema ist nötig!), einen für die handwerkliche Abnahme (sieht den Beitrag in dem Moment zum ersten Mal, hat nur Zuschauer-übliches Vorwissen). Solange das nicht geht: sich immer wieder die Doppelrolle und den Rollenwechsel bewusst machen!
4. CvD's / RvD's sollten deshalb für die Abnahme den **"normalen Zuschauerblick"** trainieren. Dann ist die Chance etwas größer, dass die Beiträge zwei Drittel der Zuschauer erreichen und für sie verständlich und spannend sind.
5. Viele Abnahmen haben - sozial gesehen - eher den Charakter eines Kampfes oder einer Gerichtsverhandlung (mit Tricks, Bluff, Respektlosigkeiten bis hin zu Verletzungen). Konstruktive und respektvolle Zusammenarbeit scheint in solchen Momenten (vor allem im Aktuellen) oft sehr schwer zu sein. Die Folge: Es wird immer wieder die Chance vergeben, jetzt dem Beitrag den letzten guten Schliff zu geben. Besser ist da schon: **Kooperieren statt Kämpfen**.
 - Also ein gemeinsames Produkt herstellen, für das jeder einen Teil Verantwortung trägt!
 - Die Abnahme ist kein Tribunal, sondern ein wichtiger Schritt hin zum guten Endprodukt!
 - Gute Fernsehbeiträge brauchen gute Kooperation bis zum Schluss:
Fernsehen ist das am schwersten zu beherrschende Medium!
 - In die Kritik auch Selbstkritik hinein nehmen (z.B. unklare Aufträge!) - nobody is perfect!
 - Auch zwischen Planer und Abnehmer fehlt oft die Kooperation: Der Planer plant "seine Woche" - aber nicht: "unsere Woche"! Und der Abnehmer kennt dann die Absprachen nicht.
6. Anders gesagt (im Blick auf den "Abnehmer"): **Nicht den "Richter + Inquisitor" geben**, sondern einen möglichst durchschnittlichen Zuschauer und konstruktiven Helfer!
 - Dabei über sich reden, über die eigenen Reaktionen auf bestimmte Textpassagen!
 - Dann das Ganze vorsichtig verlängern auf mutmaßliche Zuschauer!
 - Und möglichst trennen zwischen Geschmack und Handwerk!
 - Immer konstruktive Vorschläge machen bzw. gemeinsam ausdenken!
 - Nie: "Ich hätte das ganz anders gemacht!" - sondern: "Wie wäre es mit ...?"
 - Nie: "Man darf bzw. kann doch nicht ..." - sondern: "Könnte man auch ...?"
 - Diese Vorschläge dann vom Autor gegenchecken lassen: "Was hältst Du davon?"
7. Dazu gehört auch eine entsprechende Atmosphäre für die Abnahme: **Ruhe, Gelassenheit und Entschiedenheit**, und im Raum sind möglichst nur der Autor, CvD und evt. Cutterin. Möglichst keine Hektik, und: Tür zu!
8. Wenn der **"innere Profi"** einen Beitrag anders bewertet als der **"innere Zuschauer"**, dann sollte man das dem Autor gegenüber offenlegen. Den Zuschauern ist es ja meist egal, unter welchen Produktionsbedingungen ein Beitrag zustande kam - aber der Profi weiß besondere Leistungen zu würdigen (auch wenn sie für Zuschauer nicht sichtbar sind)! Und das motiviert schließlich!
9. **Alle brauchen Feedback - auch die Moderatoren!** Wie steht es mit ihrer Verständlichkeit, Lebendigkeit, Optik und ihrer Funktion (neugierig machen, einordnen, Verständnis-Hilfen)?
10. **Feedback** sollte es auch für die Reporter / Autoren **im Blick auf O-Töne** geben: Sie tragen viel mehr zur Qualität bei als man denkt. Also: Wie war es mit Lebendigkeit, Verständlichkeit, Glaubwürdigkeit und dem "Dranbleiben" der Autoren an den Gesprächspartnern?
11. Und noch einmal: Eine gute Qualität zu haben und zu halten - das muss organisiert werden! Gute FS-Beiträge brauchen eine Redaktion, die regelmäßig die **"Qualität auf den Prüfstand"** stellt und immer wieder klärt, wie es um Respekt und Kooperation steht!